

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

Shiva und Parvati. Eine göttliche Liebesgeschichte voller Entsagung by Johannes Beltz

was originally published in

Liebeskunst / Rüttimann Storemyr, Franziska. – Zürich: Museum Rietberg, 2002. – pp. 110–113

This article is used by permission of Museum Rietberg, <https://rietberg.ch/>.

Thank you for supporting Green Open Access.
Your RelBib team

Shiva und Parvati: Eine göttliche Liebesgeschichte voller Entsagung

Es gibt unzählige Mythen über das Götterpaar Shiva und Parvati. So wird berichtet, dass die Götter einst unter dem Dämon Taraka litten. Niemand war in der Lage, ihm Einhalt zu gebieten. Es hiess, dass nur ein Sohn Shivas den Dämon töten könne. Leider übte sich Shiva in Askese und machte keine Anstalten zu heiraten (Kat. 77). Der Gott Brahma wählte nun Parvati, Inkarnation der Grossen Göttin und Tochter des Königs Parvata (der Himalaya), als zukünftige Gattin Shivas aus. Sie sollte ihn verführen und ihm einen Sohn gebären. Niemand anders als Kamadeva, der Gott der Liebe, konnte diese Verbindung herstellen. Auf den Befehl des Götterkönigs Indra machte sich nun Kamadeva mit seiner Frau Rati, der Göttin des Liebespiels, auf die Suche nach Shivas Einsiedelei. Er wollte ihn in seiner Askese unterbrechen. Sie fanden ihn auf einem Berg meditierend, von Schlangen umringt. Vergeblich versuchte Kamadeva, Shiva in seiner Meditation zu unterbrechen. Schliesslich gelang es ihm, seinen Blumenpfeil in Shivas Herz zu schießen. Shivas Verlangen wurde geweckt. Vor Wut schoss Shiva aus seinem dritten, auf der Stirn platzierten, Auge eine Flamme und verbrannte Kamadeva auf der Stelle. Doch er tröstete Kamadevas Gattin damit, dass ihr Ehemann bald wiedergeboren würde.

Der schönen Parvati wurde ihrerseits von einem Seher vorausgesagt, dass sie einen nackten Asketen zum Gatten bekommen würde. Parvati und ihr Vater erfuhren durch Rati von dem Vorfall. Parvati entschied, dass sie besser stürbe, als ein Leben voller Enttäuschung und Schmerz zu verbringen. Dennoch suchten sie Shiva auf, brachten ihm Speise und boten ihre Dienste an. Shiva sah Parvati in ihrer Schönheit, bat aber ihren Vater, seine Tochter in Zukunft zu Hause zu lassen. Denn was nütze ihm, einem Asketen, eine Frau? Parvati jedoch provozierte Shiva, indem sie ihn fragte, wie er, der Herr des *lingas*, ohne *prakriti* überhaupt existieren könne, denn sie sei überall, in allem, halte alles zusammen. «Ich bin *prakriti* und du bist *purusha*»,¹ schloss sie. Nur durch sie erhielt Shiva Qualität und Form. Ohne sie wäre er nicht in der Lage, irgendeine Aktivität auszuüben.

Parvati übte nun auch Askese, allerdings nicht mit dem Ziel, der Welt zu entsagen, sondern Shiva für sich zu gewinnen. Schliesslich entschloss sich Shiva, Parvati zu heiraten, um einen Sohn zu zeugen. Mehrmals prüfte er sie und seine zukünftigen Schwiegereltern, bevor es zur eigentlichen Heirat kam, bei der Gott Brahma als Priester fungierte. Wie versprochen, brachte Rati Shiva die Asche ihres Mannes, und Kamadeva auferstand zu neuem Leben. Shiva und Parvati liebten sich tausend Jahre lang (Kat. 78).

Doch die Götter waren unzufrieden. Noch immer hatte Parvati keinen Sohn mit Shiva gezeugt. Anstelle dessen hatte sie sich eines Tages beim Bad aus ihrer Haut ein Kind geschaffen, Ganesha. Doch Brahma hatte gehofft, dass sie Shiva einen leiblichen Sohn schenkte, der den Dämon Taraka besiegen würde. Je länger Brahma aber über

seinen Plan nachdachte, umso mehr Zweifel kamen ihm aber. Würde dieser übermächtige Sohn nicht den Götterkönig Indra bedrohen? Würde eine Vereinigung von Shiva und Parvati nicht die Welt verbrennen? Schliesslich: Wer würde wagen, das endlose Liebespiel des Paares zu unterbrechen? Die Gefahren eines solchen Plans sorgfältig abwägend, baten die Götter Shiva, lieber doch keinen Sohn mit Parvati zu zeugen. Er solle seinen Samen zurückhalten. Shiva willigte ein und wird seit dieser Zeit Urdhvareta («der den Samen zurückhält») genannt.

Ein anderer Mythos berichtet, wie Shiva und Parvati in ihrem Liebespiel unterbrochen wurden und Shivas Samen auf die Erde spritzte. Daraus entstand Shivas Sohn Karttikeya (Kat. 81). Der Feuergott Agni fing den Samen auf und übergab ihn später der Flussgöttin Ganga. Letztere platzierte den Embryo auf einem Berg, wo er dann aufwuchs.²

1 Die Sanskrit-Begriffe *prakriti* und *purusha* können als «materielle Natur» und «Geist», «Essenz» bzw. als weibliche und männliche Energie übersetzt werden.

2 Nacherzählt nach Kramrisch, *The Presence of Shiva*, S. 349–374.

Literatur

- Donaldson, Thomas, *Kamadeva's Pleasure Garden*, Delhi 1987 [1986]
- Kramrisch, Stella, *The Presence of Shiva*, Princeton 1981
- O'Flaherty Doniger, Wendy, *Asceticism and Eroticism in the Mythology of Shiva*, London 1973
- Sivaramamurti, C., *Nataraja in Art, Thought and Literature*, New Delhi 1974
- Syed, Renate, *Kalidasas Kumarasambhava*, Reinbek, 1993

78 Shiva und Parvati

Indien, Orissa, 11. Jahrhundert
Stein, H 77 cm, B 40 cm, T 24 cm
Privatsammlung Schweiz

Mit Krone und Schmuck reich behängt, thront Shiva auf einem Lotus. Auf seinem linken angewinkelten Bein sitzt seine Gattin Parvati. Shiva hält in seiner rechten Hand eine Blüte, mit der linken spielt er an Parvatis Brust. Letztere hält ihrem Gatten einen Spiegel entgegen und umarmt ihn zärtlich. Shivas aufgerichteter Penis symbolisiert sexuelle Erregung und Potenz.





79 Shiva und Parvati

Indien, Werkstätten von Mathura, Gupta-Periode, 4.–5. Jahrhundert
Rötlicher Sandstein mit hellen Schichten, H 103 cm, B 60 cm, T 22 cm
Privatsammlung Schweiz

Obwohl dem Relief die Köpfe fehlen, kann es doch als eine der frühen Darstellungen des Götterpaares Shiva und Parvati identifiziert werden. Einen wichtigen Hinweis geben Shivas vor Erregung steil aufgerichteter und bis zum Nabel ragender Penis und sein Reittier Nandi. Shivas rechte Hand ist nicht erhalten, sie war wohl zum Gruss in der «Habe keine Angst»-Geste erhoben. Liebevoll legt Shiva seinen linken Arm über die Schulter seiner Gattin. Sie umfasst ihn an der Hüfte. Beide tragen hauchdünne Gewänder, Hüfttücher, deren Falten zwischen den Beinen herabfallen.



80 Shiva als Überwinder des Elefantendämons

Indien, Bihar, 7.–8. Jahrhundert
Grauer Sandstein, H 78 cm, B 43 cm, T 14 cm
Privatsammlung Schweiz

Shiva hat den Elefantendämon besiegt. Nachdem er ihn gehäutet hat, schwingt er dessen Haut frenetisch über seinem Kopf. Seine zehn Arme stehen für Bewegung, Kreisen, Kontinuität und Gleichzeitigkeit. Kunstvoll ist sein langes Haupthaar nach oben gebunden. Über Shivas Augen sitzt ein drittes auf der Stirn. Seine vordere rechte Hand hält er in der Geste des Unterrichtens, seine linke in der «Hand-eines-Elefanten»-Geste, beides Hinweise auf Shivas Weisheit. In den anderen Händen trägt er eine Kobra, einen Dreizack und Totenschädel, eine Trommel, einen Rosenkranz und eine Schale mit Blut. Die Trommel evoziert Ton, steht aber auch für Sprache und Schöpfung. Über seine Schulter hat er eine Girlande aus Totenschädeln geworfen, die auf seinen zerstörerischen Aspekt hinweist. Sein Penis ist aufgerichtet und signalisiert Potenz und Beherrschung. In der unteren linken Hälfte der Stele sitzt ein Trommelspieler, in der rechten steht Shivas Gattin Parvati.



81 Shiva und Uma zusammen mit Skanda

Südindien, Chola-Stil, 12. oder frühes 13. Jahrhundert

Bronze, H 35 cm

Museum Rietberg Zürich, Geschenk Eduard von der Heydt

Shiva und Uma (Parvati) sitzen auf einem Thron; zwischen ihnen steht ihr Sohn Skanda (Kartikkeya). Shivas Haar ist kunstvoll hochgeflechten, in der hinteren linken und rechten Hand hält er eine Axt und eine Gazelle. Shivas vordere Hände zeigen Schutzverheissung (rechte Hand) und Wissen (linke Hand) an. Seine Gattin blickt mit leicht abgewandtem Gesicht auf ihn, in gebührendem Abstand sitzend. Die Bronze gehörte in einen Shiva-Tempel und wurde dort rituell verehrt.